

Torsten Krug - Regie

Deine erste Inszenierung in Annaberg war ein brandaktuelles Gegenwartsstück („Die fetten Jahre sind vorbei“). Im Vergleich dazu ist „Biedermann und die Brandstifter“ schon ein „Klassiker“. Was interessiert Dich an diesem Stück?

Es ist ja in diesem Fall erstaunlich, wie viele Parallelen es zwischen den beiden Stücken gibt. Auch hier bricht der Terror - in unserer Interpretation diesmal von Rechts - in ein scheinbar friedliches, wohlsituiertes Heim ein. Und es stellt sich die Frage, inwieweit eine Gesellschaft möglicherweise den Keim für ihre eigene Zerstörung in sich trägt. Ich versuche im Grunde immer, das jeweilige Stück als ein Gegenwartsstück zu begreifen. Was nicht heißen muß, daß alle Schauspieler dauernd in H&M-Klamotten rumlaufen, sondern daß man sich fragt, inwieweit das Stück Fragen an unsere Gegenwart stellt. Daher war es für mich besonders interessant, herauszufinden, ob dieses Stück genau fünfzig Jahre nach seiner Uraufführung zur brandaktuellen Debatte um Terror, Zivilcourage und eine sich neu etablierende Generation von Nazis etwas zu sagen hat. Meine persönliche Antwort hierzu lautet: Ja, auf jeden Fall!

„Biedermann und die Brandstifter“ ist ein sehr häufig gespieltes Stück, es gibt eine Unmenge Literatur, die sich mit Entstehungs- und Wirkungsgeschichte sowie mit verschiedensten Wirkungsansätzen befaßt. Gibt es da noch etwas Neues zu entdecken?

Für mich, und ich glaube auch für die SchauspielerInnen, war eine der größten Entdeckungen, daß man dieses Stück ganz mit heutigen Figuren und auch mit einer psychologisierenden Spielweise spielen kann. Also weg vom Lehrstückcharakter, dem beim frühen Frisch noch starken Einfluß Brechts, hin zu einer Spielweise, wie man sie vielleicht eher bei einem Botho-Strauß-Stück erwartet. Unsere Erfahrung damit war, daß der Text, dem beim Lesen doch eine etwas muffige Komik und auch ausgestellte Dummlichkeit nahezu aller Figuren anhaftet, immer noch funktioniert. Ja, mehr noch: daß gerade dadurch sich plötzlich extreme Abgründe auftun. Je realer und unverlogener die Brandstifter agieren, desto surrealer und alpträumhafter wird das Geschehen für die anderen Figuren. In einem gewissen Gegensatz hierzu steht der Chor, der das Ganze wie eine Form einfaßt.

Max Frisch hat gesagt, er wünsche sich, daß es ihm gelänge, Fragen zu stellen, ohne deren Beantwortung im ganz persönlichen Leben die Zuschauer in Zukunft nicht mehr leben können. Welche Fragen sind das in Deiner Inszenierung?

Es sind in diesem Fall höchst unangenehme Fragen, zumal es für sie, glaube ich, keine einfachen Antworten gibt. Das Problem, das verhandelt wird, bezeichnet Frisch als das der „Sittlichkeit“, die angesichts des Terrors nicht nur sinnlos geworden ist, sondern diesem sogar noch zuarbeitet, die aber andererseits auch nicht preisgegeben werden kann, weil ansonsten die Barbarei triumphiert. Im Grunde hat Biedermann recht: Wenn wir so weit kommen, daß wir potentiell jeden für einen Brandstifter halten müssen, sind wir als Gesellschaft wie auch als individuelle Person nicht mehr lebensfähig. Der Terror arbeitet mit eben diesem Lebenswillen und also mit unserer Todesangst, mit unserem sittlichen Gewissen, dem „Vertrauen in das Gute im Menschen“. Er etabliert sich im „Biedermann“ genau so wie aktuell die neuen (und auch schon die alten) Rechten: durch eine Doppelstrategie aus Einschüchterung und Anbiederung. Als einen Ort, in solchen Fragen als Gesellschaft - als polis - einen Konsens zu finden, verstand sich das antike Theater, welches das Stück zitiert. Natürlich ist uns allen bewußt, daß das Theater offiziell schon lange nicht mehr diese Position hat. Man kann jedoch gerade bei diesem Thema bewußt machen, daß die Rechten

Torsten Krug - Regie

systematisch all die Lücken nutzen, die sich durch Haushaltskürzungen - gerade, aber nicht nur im Osten - auftun: Jeder geschlossene Jugendtreff, jedes geschlossene Theater oder Kino spielt extremistischen Strömungen zu.

Du hast schon kurz den Chor erwähnt. Frisch hat ihn nach antikem Vorbild in sein Stück eingearbeitet. Wie bist Du damit umgegangen und wie kommen die Schauspieler mit dieser speziellen Aufgabe zurecht?

Der Chor, so schwierig die Texte zum Teil sind, war mir von Anfang an sehr wichtig. Gerade durch die intimere Spielweise auf der Bühne wollte ich ein Gegengewicht, das es den Zuschauern ermöglicht, das Geschehen quasi „von außen“ zu reflektieren. In diesem Sinne sind wir dem Lehrstückcharakter treu geblieben. Der Chor stellt das Spiel auf der Bühne aus, tritt mit ihm in Dialog, ist aber, ähnlich dem antiken Chor, unfähig, wirklich in den Verlauf des Geschehens einzugreifen. Recht früh wollte ich auch den ursprünglichen Feuerwehrchor ersetzen durch einen Chor der Bürger, welcher aus Vertretern verschiedener Institutionen des öffentlichen Lebens besteht. In einer Szene in der Mitte des Stücks agiert der Chor als eine Art Gewissen von Biedermann, daß ihn nicht mehr zur Ruhe kommen läßt. Da mich Chöre in Stücken als Zuschauer schon oft gelangweilt haben, habe ich einen möglichst lebendigen Umgang mit dem Chor versucht. Die Individualisierung seiner Mitglieder kam dem zu Gute. In diesem Sinne ist er glaube ich etwas, was man - auch als Schauspieler - nicht so oft im Theater hat, und so war es für uns zum einen hartes Training, zum anderen ein ziemlicher Spaß.

Das Ganze klingt nach einer ziemlich ernsten Angelegenheit. Müssen wir diesen Ernst im Sinne von trocken und humorlos verstehen? Oder wird es auch hier und da etwas zu lachen geben?

Den ersten Reaktionen während der Proben nach zu urteilen ist es zum Teil vielleicht viel lustiger als ich dachte. Trocken auf keinen Fall. Eher ein schwarzhumoriger Krimi, bei dem einem entweder das Lachen irgendwann im Hals stecken bleibt oder man das Lachen braucht, um es zu ertragen. Das geht übrigens Biedermann ganz ähnlich. Auch er versucht immer wieder, das, was einfach nicht sein kann, durch Lachen zu distanzieren, muß dann leider nur immer wieder feststellen: Der Albtraum ist real, und er bleibt. Die Wahrheit ist eben der größte Witz.

Mit Regisseur Torsten Krug sprach die Dramaturgin Silvia Giese.